

Alti Sprüch a Bärnerhüser

Autor(en): **Balmer, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-638022>

Nutzungsbedingungen

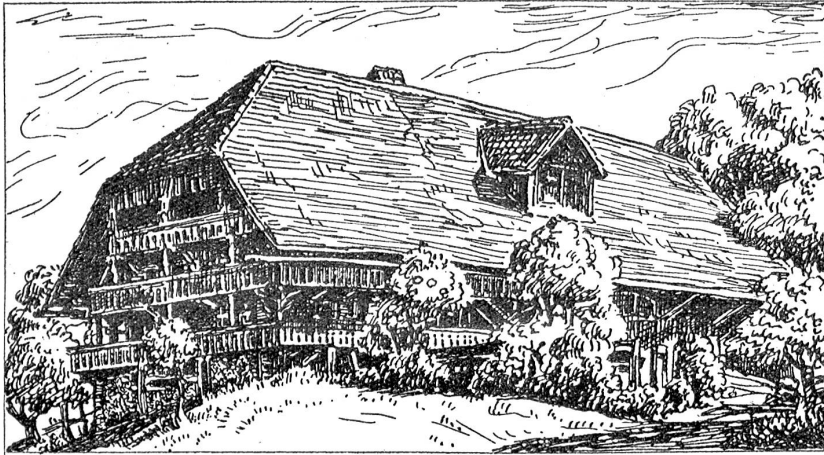
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hus i der Heckematt bir Schwarzwasserbrügg. (Zeichnung von E. Balmer.)

Alti Sprüch a Bärnerhüser.

I bi der letscht Summer esmal amene Sunntig vor-mittag i ds Schwarzburgerbiet use gwanderet. Das heisst, bis zur Schwarzwasserbrügg han i der Zug gnoh. Eigelig han i wölle fahre bis use ga Schwarzburg, aber wo-n-i vo wytem das große Holzhus i der Heckematt ha gseh us em früsche Grünen uselüüchte, bin i usstige. — „Das Hus han i afe mängisch bewunderet im Verbhofahre, das mueß mer jez eifach einisch zeichnet sy — für was han i de süsch ds Skizzebuech underem Arm!“ So han i zue mer sälber gseit u bi dür ds Fäldwägli η langsam gäge däm brave Buehus zue. Mi cha scho säge brav, we drei Laube überenand ufbaut sy u sie treit wärde vo prächtig gschnigte Stüd u Balke, we Meie blüie uf alne Simse u we i jedem Egge exakt tüscheti Schyterbngeme stanne, so groß u mächtig wie n es Bollwärd! — Es Bläkli für z'zeichne han i bal gfunne gha. E schöni Sunntigstilli isch über em ganze Hof gläge. Der Prinz het gschlase uf der Bseki, ds Büüchi het si uf em Bank gjunnet, d'Beiti hei lysli gsürmelet u hie u da het es Huehn bim guldgälbe Misch äne öppis gha z'gaggle. — Jez hei mi d'Lüt erklätt. Mi het hinder emene Umhängli gseh-n-e Chopf vüeregüggele u wider verschwinde. Gh druf chunnt afe e chlyne Bueb ganz schüüch hinder mer zuche cho gwundere u springt wider ewägg, du laht si der Bur so langsam zuche u fragt, göb me dörf luege un es isch richtig nid lang gange, so steit di ganzi Hushaltig samt Chnächte u Mägd um mi ume. Sie sy allem a zfride gsi mit myr Chriblerei u hei mi gheike inecho. Es het se halt gfreut, daß mer ihres Hus so gfallte het. I ha absolut i d'Chuchi ine müeche u dert am große Tisch Platz näh. I ha mi nid lang gwehrt, vo der chüsch-tige Hamme z'versueche, wo mer d'Büüri ufgestellt het, da derfür het sie mer de z'guet gschmödt! Mir sy zsame i ds Brichte cho u d'Meischterslüt hei mer erzellt, was das Heimmet scho alls erlätet heig. Zletscht han i du no d'Sprüch sölle läse am Tennstor u hinder em Hus bir Pfahrt. Ner chömm nöie nid rächt drus us där Gschrift, seit der Bur. D'Buechstabe sy scho ghörig verwitteret gsi, aber mir hei alli enand ghulfe u hei's schließlich doch dahibracht, das Wäse usz'beintle. Der erscht Spruch het is mache z'lache — er het gheike:

Trau keinem Wolf
Auf grüner Heid
Und keinem Jud
Bei seinem Eid
Und keinem Weib
Bei seinem Gwüssen,
Sonst wirst du
Von allen dreien bschissen!

Der das nit glaubt
Sag ich fürwahr
Der ist der allergrößte Narr!

Mi het gfunne, di Alte heig ömel
Gspah verstanne u het am andere
Tennstödi afa buchstabiere. Dert hets
de gmacht:

Ich kam einst in ein fremdes Land
Da stund es geschrieben an der Wand:
Biß fromm und sei verschwiegen,
Was nicht dein ist lasse liegen!

„Der Sinn deroo isch ömel no nid
veraltet un es wär guet, we dä Spruch
i jeder Zumpfere-Chammere un i jedem
Chnächte-Gade tät hange!“ So het
d'Büüri gemeint u het derby es Strou-
hämli ufgläse, wo no uf em schön
gwüschte Hofplatz glägen gha. — Aber
wo mer der dritt Spruch hei gläse gba,
het niemer meh öppis gseit. Es jedes het still drüber
nachedänkt:

Wir läben und wissen nicht wie lang
Wir sterben und wissen nicht wo und wann
Wir fahren und wissen nicht wohin
Darum verwunderet mich daß wir fröhlich sind.

I bi du gly druf vo däne früntlige Lüte furt u wyter
gwanderet der Hoger uf gäge Steinebrünne zue. Der Tag
isch heiß worde un um d'Borbärgen um, wo i paarne Mül-
deli no es Räschteli Schnee glägen isch, hei dünschtigi Näbel
ufgflodet. U trotz der Hitz isch es es schöns Wandere gli
über blüiegi Matte, de Gwächsfälde nah oder dür chüehli
Sölzli u bi schattige Flie verby. — Bi mym Schwarzburg-
Müeti i der Hofstatt äne han i du speter gmüetlig us-
gleuet. „Hets hie düre o no Sprüch a de Hüser?“ fra-
gen is, wo mer bi feinem Buebrod u guldlutere Mofcht
sy ghodet. „Eh herrjeh“, seits u pfideret zwäg, „allwäg
hets da no fettigi Hüser u de no ganz nooch — geht nume
grad da über ds Fäl η uf Hinner-Mutte zu Stühannes
Hus, da hets ere gnue — u die cha me de sy guet läse,
aber we der se-n-allizsame wüit uffschröbe, so nähmet de
notti gnue Bapyr mit!“ — Ds Hinner-Mutte Hus isch
sicher no eis vo de schönschte wnt u breit. Un o hie dunkts
ein, ds Läbe Ing efo schön u rüehig u fridlig, fäsch wi
i der guete alte Zyt. Machts es ächt us, wil d'Lüt, wo
drinn wohne, albeneinisch d'Sprüch läse, wo überall d'Simse,
d'Balke u d'Türe tüe garniere? Tier u Blueme u fettigs
Züüg isch z'Hinner-Mutte no a de Tennstödi gmacht. U
di große Buechstabe bi de Sprüch sy mängisch gar prächtig
vertremänklet, gwüß grad so wt früecher albe d'Mönche
ihri Buecher gschreibe u gmacht hei. Zwo groß Fänschter-
reihe het ds Hinner-Mutte Hus u dopplet u drüfach laufe
d'Sprüch uf de Träm drüber η.

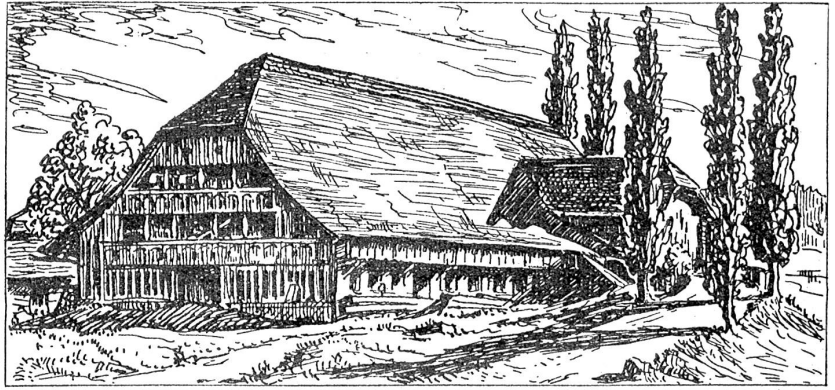
Ueber de Fänschter:
Mit Gottes Hilf und Beistand
Diß Haus allhier gebauen ist
Dem sei es gar wohl befohlen
Zu aller Frist.
Den Ausgang und den Eingang
Dach und Gemach
Bewahre Gott vor Ungemach,
Die Hausfrau und die Kinder mein
Laß dir o HERR befohlen sein!

Die Welt treibt mit der Wahrheit Spott,
Sie hat der Lieb ein hölzern Herz
Mit güldnen Worten überzogen.
Die Zunge prahlt, das Werk ist still,
Doch wenn sie andere äffen will
So hat sie sich zuerst betrogen.

Jeder Tag hat seine Last
 Jeder Tag bringt neue Sorgen
 Und ich weiß nicht was für morgen
 Du mir **HERR** befohlen hast.

Ich bin erbaut nach Zimmermanns und
 Maurers Art
 Von gutem Holz und Steinen hart
 Und sage: Welt was willst du meh
 Schön'res kannst nit leh!

Geduld im Kreuz hat hohes Lob
 Schwebt allem Gewalt und Unfall ob
 Gwüß wird darbey recht erkennt ein Christ
 Wo Glauben, Liebe und Tugend ist!



Binner-Mulle.

(Zeichnung von E. Balmer.)

O **GOTT** hab' acht
 Durch deine Macht
 Auf diß Haus
 Und alle die darinnen
 Gehen ein und aus.
 Segne auch alle die
 Darinnen wohnen.

Alles Gute zu Seel und Leib
 Laß ihnen o **HERR** zukommen.
 Auf Gottes Vertrauen
 Hat Christen Mißkler
 Und Anna Zwale
 Sie lassen bauen.

Das Glück der Welt ist kugelrund
 Und doch verkehrt es sich all Stund!

Die schönste Zier in einem Haus
 Ist wann da schaut hinaus
 Treu, Liebe und Gerechtigkeit
 Die Segens Kron ist ihr bereit —
 O **GOTT** schaff uns durch Jesum Christ
 Was dir wohlgefällig ist.
 Behüt uns auch zu Haus und zu Feld
 Vor allem Uebel in dieser Welt,
 Hernach uns allen mach bereit
 Die ewige Freud und Seligkeit!

Ueber der Haustür:
 Ich geh zur Tür aus oder ein
 So ist der Tod und wartet mein —
 Doch tröst ich mich zu aller Frist
 Der Auferstehung Jesum Christ
 Der für die Sünd gestorben ist!

Ueber andere Türe:
 O **HERR** den rechten Weg mich leh
 Daß mir nichts Böses widerfahr!

Wie der Schatten der Sonnen wickt
 Also auch das Leben dahinschlicht
 Heute gesund und stark
 Morgens füllen wir den Sark —
 O **GOTT** ich bitt
 Bewahr mein Tritt
 Und alle Schritt
 So fall ich nicht!

Ueber der gewölbte Chällertür:
 Zu dieser Tür traget man ein
 Die schönen Gottesgaben —
 Da sollen wir drum dankbar sein
 Er gibt sie uns aus Gnaden!

U jeh säg sälber, sy das nid schöni u tössi Spruch?
 Unghoblet, chindlig mängisch fasch im Rym, aber glunn
 u wahr im Chärne. Mi dunkt, imene Hus, wo mit so
 prächtige Spruch versch ich, chönni ömel der Chyb u der
 Ufride nie zgrächtem Bode fasse. Settig Wahrheite u Mah-
 nige, wo stündlig u täglich ober eim stanne, sie sy sicher
 besser weder mänge Blitzaableiter. Un es ligt e Säge i
 mängem schöne Wort, wo di Alte früecher müehsam i ds
 Träm nghaue hei. We o ds Holz bruun u schwarz ich
 worde vom Alter, der Spruch u sy Wahrheit sy blibe
 u säge de Mönstche vo hützutag no mängs, we sie sech
 d'Müeh näh, dä alt Spruch im Verbygang z'läse u nachär
 es Augeblideli drüber nachezdänke. Emil Balmer.

Collina d'oro.

Von Eduard Bolliger.

Collina d'oro — wer horcht nicht unwillkürlich auf,
 wenn der Wohlklang des Wortes an sein Ohr schlägt? Wer
 greift nicht mit vor Erwartungsfreude schwellendem Herzen
 darnach, wie nach dem Schmuckkästchen, das goldenes Ge-
 schmeide birgt?

Fürwahr ein Schmuckkästchen. Und wem es sich öffnet,
 dem bleiben die Augen trunken hängen an der schimmern-
 den Pracht, die sich daraus ergießt — und er kann es so
 bald nicht wieder vergessen.

Auf holprigem, unweglamen Pfade steige ich den Hang
 empor. Weit drunten am blauen See, hinter Wald und
 grünenden Hügeln liegt die weiße Stadt. Hastig, als gälte
 es eine arme Seele zu retten, schreite ich vorwärts. Ge-
 stern noch rannte ich zielsicher durch das wüste, lärmende
 Chaos der Stadt — da hält es oft schwer, sich in der
 stillen Einsamkeit der freien Natur zurecht zu finden.

Plötzlich tönt's von einem nahen Kirchlein herab. Scharf
 schlägt es in der Stille des frühen Nachmittags an mein
 Ohr und zwingt mich aufzusehen. Vor mir auf der kleinen
 Anhöhe liegt Sant Abondio, der hohe Turm mit der schön
 geschwungenen Kuppel scharf gezeichnet auf dem lichten
 Hintergrunde.

Wie graue Spinnweben fällt es von meinen Augen;
 von unsichtbarem Tuche befreit reißt sich der Körper, und
 was im kalten Norden noch tief in meinem Innersten schlum-
 merte, nur durch leises Ahnen Leben zeigend, bricht hier,
 in der Strahlenflut der süßlichen Sonne unwiderstehlich
 hervor.